

Sächsische Volkszeitung

erschint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
 Ausgabe A mit „Die Zeit in Wort und Bild“ vierteljährlich 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,52 M.; in Oesterreich 4,43 K.
 Ausgabe B ohne Illustrationen vierteljährlich 1,90 M. In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,22 M.; in Oesterreich 4,07 K. — Einzel-Pr. 10 J.

Unabhängiges Tageblatt
 für **Wahrheit, Recht und Freiheit**

Interesse werden die halbjährliche oder deren Raum mit 20 J. Resten mit 60 J. die Stelle berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Abzählung.

Verleger: Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Fernsprecher 1866
 Für Rückgabe unbenutzter Briefstücke keine Verantwortlichkeit
 Redaktions-Gründungsnummer: 11 bis 12 Ute.

Die besten
Erfrischungs-Bonbons
 1/2 Pfund 15 und 20 Pfg.,
 unentbehrlich auf Reisen und Ausflügen, erhalten Sie bei:
Gerling & Rockstroh, Dresden.
 Niederlagen in allen Stadtteilen. 1835

Rückblicke.

Die letzte Woche hat der liberalen Presse manche Aufregung gebracht. Sie konnte es nicht verwinden, daß auch die „Kölner“ sich dem Wunsche des Papstes gefügt und jede Diskussion in der Gewerkschaftsfrage eingestellt haben. Sie erblickt in dieser Unterwerfung eine Gefahr für den Staat. Die „Leipz. Neuest. Nachr.“ verlangten sogar energisch die Trennung von Staat und Kirche, damit solche Dinge nicht mehr vorkommen könnten. Ob der Artikelschreiber, der den Mund so voll nimmt, sich wohl überlegt hat, daß bei einer Trennung von Kirche und Staat die protestantische Kirche viel größeren Schaden erleiden würde, als die katholische? — Dann kam der Erlass des bayerischen Kultusministers gegen die Agitation des Guttemplerordens bei der Jugend. Auch dieser Erlass, so vernünftig er auch war, rief große Debatten hervor. — Nun beginnen die Wogen der Erregung sich zu glätten und man darf vielleicht hoffen, daß die Herren sich über die „Machtgelüste der Kirche“ nicht weiter aufregen werden. Dagegen sollten die Zustände in der nationalliberalen Partei wirklich ein Gegenstand der Sorge für die liberale Presse sein, denn der Riß klafft immer tiefer. Eine Reihe nationalliberaler Parteiführer hat sich unter dem Druck des jungliberalen Terrorismus dazu ergeben müssen, in einem Appell an die Parteifreunde vor dem Eintritt in den nationalliberalen Reichsverband zu warnen und die „Alten“ als Quertreiber zu brandmarken. Die Kritik ist dadurch noch mehr verärgert worden und treibt um so unaufhaltsamer der Entscheidung zu, so daß eine Spaltung in der nationalliberalen Partei nur noch eine Frage der Zeit zu sein scheint.

Ein sehr trauriges Gebiet des modernen Lebens erhielt in den letzten Tagen eine eigentümliche Beleuchtung. Drei Spionageprozesse nacheinander beschäftigten das Reichsgericht, und es mußte auf hohe Zuchthausstrafen erkannt werden. Zu bemerken ist, daß Deutschland besonders das Feld der Spionageunternehmungen ist, daß aber andererseits die Spione selbst nur selten Deutsche sind. Jedenfalls aber bleibt für unsere Landesverteidigung das Ueberhandnehmen der Spionage doch eine Gefahr, deren Ernst nicht zu verkennen ist.

Immer näher rückt die Kaiserzusammenkunft, die aber nicht in den finnischen Schären, sondern in Baltischport (in der Nähe von Reval) stattfinden soll. Der interessante politische Themas, mit denen der deutsche Kaiser und der russische Zar sich und ihre Verantwortlichen beschäftigen können, gibt es wahrlich genug. Die internationale Lage ist hoch gespannt!

In der Tat, die Türkei gerät von Tag zu Tag in eine misslichere Situation. Die Italiener verzeichnen wohl in Tripolis keine Fortschritte, belegen aber dafür eine Insel nach der andern und haben es auf diplomatischem Wege heute dahin gebracht, daß jede Rückkehr der Agäischen Inseln unter den Halbmond fast ausgeschlossen ist. Es würde uns die Türkei besser stehen, wenn sie im Innern geist dastünde. Die brutale Unterdrückung der nichtmohammedanischen Elemente aber, der oftmalige Bruch gegebener Versprechungen hat neuerdings an allen Ecken und Enden des Reiches bedrohliche Situationen zeitigt. Speziell in Albanien nimmt der Aufruhr immer größere Dimensionen an und greift sogar auf das Militär über.

Der Schlüssel zur Lösung der Balkanfrage scheint für einige Zeit wiederum in Petersburg zu liegen. Rußland hat gegenwärtig zwei Eisen im Feuer, es will die Beziehungen mit den Westmächten in der gleichen Züchtigkeit aufrecht erhalten, zu den Dreibundmächten jedoch ebenso innige Beziehungen anknüpfen. Das letztere in England und Frankreich unangenehm empfunden wird, betreiben sehr deutlich die unfreundlichen Begleitererscheinungen, die sich bei dem Amtsantritt des neuen deutschen Botschafters in London einstellen.

In der Republik Portugal sind es nicht so sehr die Monarchisten, sondern die Republikaner selbst, die der republikanischen Regierung an den Leib rücken. Die Verwirrung ist heillos, Handel und Wandel liegen darnieder, von dem versprochenen Aufschwunge des Rechts- und Unterrichtswezens ist unter solchen Umständen nicht der leiseste Schein zu bemerken. Das sind die Segnungen einer Revolution, die von der jüdischen Presse der ganzen Welt so begeistert begrüßt wurde.

Dem 400-Millionen-Reich China fehlt, um vorläufig weiterleben zu können, ein allerdings unentbehrliches Nahrungsmittel, das Geld. Aber es ist in der leidlich angenehmen Lage, daß sechs Mächte sich darum reihen, es

ihm aufzudrängen. Allerdings nicht im freien Wettbewerb, sondern als Syndikat. Das hat nun die minder angenehme Folge, daß China sich die Auflage von Bürgschaften gefallen lassen muß. Trotzdem soll das Geschäft, nach der Versicherung der führenden Banken, zustande kommen. Ist das der Fall, dann würde sich darin ein starkes Vertrauen zur Lebenskraft der chinesischen Republik oder mindestens des chinesischen Volkes ausdrücken. Um dies Vertrauen richtig zu bewerten, darf man allerdings nicht vergessen, daß gegenseitiges Mißtrauen dabei Geburtshilfe geleistet hat. Mag die chinesische Republik nun Bestand haben oder in die Brüche gehen — jeder möchte einen Finger im Kuchen haben sogar auf die Gefahr hin, sich den Finger zu verbrennen. So haben sich England, Frankreich, Japan, das selbst finanzielle Hilfe brauchen könnte, an der Hypothek von 1200 Millionen Mark beteiligt, die China auf seine republikanische Baustelle aufgenommen hat. Bemerkenswert ist der Umstand, daß Oesterreich von der Anleihe ausgeschlossen wurde.

Die Hoffnung, daß die einflussreichen englischen Kreise bald zur Einsicht von der Notwendigkeit einer deutsch-englischen Verständigung kommen werden, steht leider auf schwachen Füßen, denn erst vor wenigen Tagen ist im britischen Unterhaus der schon früher angekündigte Nachtragset zum Flottengesetz eingebracht worden. Die Einbringung dieses Nachtrages ist eingeständenermaßen davon abhängig gemacht worden, ob der Deutsche Reichstag die von ihm geforderte Verstärkung der Flotte gutheißen werde oder nicht. Nachdem die deutschen Forderungen bewilligt worden sind, hat Lloyd George nunmehr erklärt, daß von der Reserve von 5 1/2 Millionen Pfund eine Million der Admiralität für das laufende Jahr zur Verfügung zu stellen sei. Für die folgenden Jahre werde das Programm Churchill's erheblich größere Summen erfordern. Diese neue Vermehrung der englischen Marine soll also einzig und allein die notwendige Folge des neuen deutschen Flottengesetzes sein. Zum Ueberfluß hat auch noch der britische Feldmarschall Lord Roberts in seiner bekannten Alarmrede an die Gefahren erinnert, die England vor Jahresfrist gedroht hätten, natürlich wieder von Deutschland aus. — Bevor das Mißtrauen, das in vielen Kreisen Englands den Deutschen gegenüber herrscht, schwindet, kann von einer Annäherung keine Rede sein.

Werfen wir zum Schluß noch einen Blick in das Land der „unbegrenzten Möglichkeiten“, so sehen wir, daß in Baltimore, gerade so wie in Chicago, die Bilder von Tag zu Tag wechseln, ohne daß man ein Resultat auch nur annäherungsweise voraussagen könnte. Das Interesse an diesen Vorgängen ist etwas abgeflaut; das Schauspiel ist wenig erbaulich und die Szenen wiederholen sich so oft, daß man der Schilderungen dieser Szenen überdrüssig wird.

Deutsches Reich.

Dresden, den 1. Juli 1912

— Der Kaiser gedenkt sich heute abend von der Wildparkstation nach Danzig-Neufahrwasser und Rußland zu begeben. Im Gefolge werden sich befinden Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Generaloberst v. Pflessen, die Flügeladjutanten Kapitän z. E. v. Bülow und Oberleutnant v. Dommes, Leibarzt Dr. v. Hilberg, der Chef des Zivilkabinetts Wirkl. Geh. Rat v. Ballentini, der Chef des Militärkabinetts Generaladjutant Freih. v. Lyncker, der Chef des Marinekabinetts Generaladjutant v. Müller. Für die Reise nach Rußland wird sich in Danzig an Bord der „Hohenzollern“ der Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg einschiffen.

— Bei der Reichstagswahl in Hagenow-Gredemühlen wurden für Seminarlehrer Soltowich (Fortschr. Bp.) 9456 und für Tischlermeister Pauli (Konf.) 7158 Stimmen abgegeben.

— Reichsgesetzliche Maßnahmen zur Einschränkung der „Rummelpöle“, zur Bekämpfung des Antriebskneipens und der Auswüchse der Kinematographen sind, wie wir hören, bei dem zuständigen Reichsressort in Vorbereitung, zu welchem Zwecke Beratungen mit den in Veracht kommenden Ministern gepflogen werden. Es handelt sich im wesentlichen um die Änderungen der §§ 33, 33a und 33b der Gewerbeordnung, in denen die Konzessionspflicht der betreffenden Gewerbetreibenden geregelt ist.

— Die polnische Polenpolitik treibt die polnischen Arbeiter im rheinisch-westfälischen Industriebezirk der Sozialdemokratie in die Arme. Daß dies auch in Berlin der Fall ist, beweist der Bericht über eine Versammlung, in welcher der sozialdemokratische Abgeordnete Vordhardt, der gewiß kein Pole ist, über „die Stellung der polnischen Fraktion im preussischen Abgeordnetenhaus“ eine Rede gehalten, „um mit wichtiger Strichen und bestehenden Sarrasmus die Polenpolitik unserer Regierung, sowie das Verhalten der polnischen Fraktion im Landtage zu kennzeichnen“. Die Versammlung war bis auf den letzten Platz in der Hauptsache von polnischen Arbeitern und deren Frauen besetzt und der Vortrag erntete stürmischen, sich oft wiederholenden Beifall, wie der Vordhardt dazu bemerkt.

— Der dreifache Hauptmann Kowewitsch soll der Spionage überführt sein. Obwohl die Untersuchung natür-

lich geheim geführt wird, ist doch so viel bekannt geworden, daß die Prüfung des beschlagnahmten Materials nicht zur Entlastung, sondern im Gegenteil zur weiteren Belastung des Untersuchungsgefangenen geführt hat. Es hat den Anschein, so lautet eine andere Meldung, als ob Kowewitsch im Auftrage der russischen Militärverwaltung im Auslande sich danach umsehen sollte, welche Verbesserungen wohl an dem russischen Jündermaterial vorgenommen werden könnten. Diese Annahme gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man sich an die erregten Duma-Debatten des letzten Winters erinnert, in denen die Hauptartillerieverwaltung so schwer angegriffen wurde.

— Warum die Ausgestaltung des Emdener Hafens abgelehnt wurde. Eine Unternehmergruppe, der auch Fürst Fürstenberg angehörte, hatte den Plan gefaßt, Emden zu einem Auswandererhafen auszugestalten, wozu aber die preussische Regierung die Genehmigung verweigerte. Nachdem nun die „Kreuzzeitung“ und andere Blätter sich geäußert hatten, sie erblickten darin eine Verachtlichung Preußens zugunsten Hamburgs und Bremens, ergreift die preussische Regierung in dieser Angelegenheit das Wort. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Auffassung, daß Emden nur eines schnellen kapitalkräftigen Schiffahrtsunternehmens bedürfe, und daß, wenn dieses gewonnen sei, das sonst zur Schaffung eines großen Handelsplatzes erforderliche ohne weiteres erfolgen werde, ist irrig. Ein neues Schiffahrtsunternehmen, das insbesondere auch die Beförderung von Auswanderern betreiben will, würde nur in schwerem Kampfe mit den bereits bestehenden Unternehmen sowohl des Inlandes wie des Auslandes aufkommen können. Bei dieser Sachlage muß es richtiger erscheinen, wenn man, um Emden an den Weltverkehr anzuschließen, die in Deutschland bereits bestehenden Unternehmungen benutzte und sie nach Emden führt. Dies kann dadurch geschehen, daß die deutschen Gesellschaften entweder eine eigene von Emden ausgehende Linie schaffen oder aber Emden mit den bestehenden, nach den verschiedensten Verkehrsgebieten Verbindung schaffenden Linien anlaufen, um den in Emden vorhandenen Verkehr von Personen und Frachten aufzunehmen.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn.

— Das Agrarereignis. Der am 8. Juni bei dem Revolveranschlage gegen den königlichen Kommissar Gwaj am Kopfe verletzte Rat Herbolcs ist gestorben.

— Vom Sokolste in Prag. Aus Anlaß des Sokolfestes ist es in Prag wieder zu Ausschreitungen gekommen. Tschechen und deutsche Studenten gerieten beim „Grabenbummel“ aneinander. Ein Student wurde schwer, etwa zwanzig leicht verletzt.

Prag, 1. Juli. Gestern fanden noch Zusammenstöße zwischen Tschechen und deutschen Studenten statt.

— Propaganda gegen die katholische Kirche in Galizien. Wie polnische Blätter melden, wird gegenwärtig in ganz Galizien eine lebhaft propagandistische für die orthodoxe Kirche betrieben. Die Agitation richtet sich gegen die katholische Kirche und das Land wird mit Broschüren überschwemmt, von denen die Staatsanwaltschaft bereits 36 wegen Schmähung der katholischen Kirche und Verächtlichmachung ihrer Einrichtungen beschlagnahmte.

Italien.

— Heftige Kundgebungen gegen Giolitti. Die Erregung unter der Bevölkerung wegen der von der jetzigen Regierung betriebenen Politik nimmt immer schärfere Formen an. Am 29. kam sie in einem gewaltigen Demonstrationzuge zum Ausdruck, der sich durch die Hauptstraßen der Stadt Messina bewegte. Die Manifestanten trugen Rufe aus: „Nieder mit Giolitti! Nieder mit der Verwaltung!“ Man kann diese Kundgebung hauptsächlich als einen Protest der Bevölkerung gegen die Haltung der Regierung betrachten, welche bisher keine ernstlichen Schritte unternommen hat, um die Lage der durch das letzte große Erdbeben in große Not geratenen Bevölkerung einigermaßen zu mildern.

Frankreich.

— Die Jean-Jaques-Roussseau-Freier in Paris. Präsident Fallières weichte am 30. Juni in Anwesenheit der Minister und des diplomatischen Korps im Pantheon das Denkmal Jean Jacques Rousseaus ein. Als der Präsident das Pantheon verließ, riefen Royalisten: „Es lebe der König!“ und pfffen. Es wurden etwa 60 Verhaftungen vorgenommen.

Großbritannien.

— Von den Frauenrechtlerinnen. Bei einer Versammlung, die der Schatzkanzler Lloyd George in Woodford abhielt, kam es wieder zu recht unangenehmen Störungen durch Freunde der frauenrechtlerischen Bewegung. Die Versammlung wurde unter einem Riesenzelt abgehalten und war von etwa 5000 Personen besucht. Frauenrechtler wollten den Minister am Sprechen hindern. Darüber entstand in der Versammlung große Unruhe, die schließlich in eine wütende Prügelei überging, wobei man aufeinander mit Stühlen, Gläsern, Stöcken und Schirmen loskämpfte. Auch die Frauen beteiligten sich an der Schlägerei und es wurden ihnen die Hüte heruntergerissen und zerfetzt.

195 ID 77